

Bezug-Preis

In den Hauptpostämtern oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Postgeschäften abzugeben; vierpfenniglich A 4.50, bei gleichzeitiger Abgabe einer Zeitung innerhalb A 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich; vierpfenniglich A 6.—. Dritte möglichste Auslandsablieferung ins Ausland; monatlich A 7.50.

Die Wagen-Mitgabe erhält um 7.7 Uhr, die Abend-Mitgabe Mitternacht um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Schlossgasse 8.
Die Expedition ist Montagabend zu unterbrochen
geöffnet von 10 bis 12 Uhr?

Filialen:
Otto Stemm's Berlin, (Alfred Hahn),
Universitätsstrasse 3 (Westmann),
Königstrasse 14, part. und Königstrasse 7.

Mittwoch-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nº 15.

Montag den 9. Januar 1899.

Anzeigen-Preis

Die 6gepaßte Beilage 20 Pf.
Reklamen unter dem Redaktionstitel (gepaßt) 60.-, vor dem Familienanzeige (gepaßt) 40.-.
Schwere Schriften kost. unterem Preisvergleichs. Tafelnummer und Biffennummer nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gepaßt), nur mit der Wagen-Mitgabe, ohne Postablieferung A 60.—, mit Postablieferung A 10.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Mittwoch-Ausgabe: Vormittag 10 Uhr.
Wagen-Mitgabe: Nachmittag 4 Uhr.
Bei den Filialen und Auslandsschäften je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind direkt an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig.

93. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 9. Januar.

Die Zeit, die sich der Reichstag zur Erholung von den Strapazen seiner mehrjährigen Decemberverhandlungen befreien, läßt morgen ab. Nach einiger rein formeller Gestaltung wird er die „Unterstellung Wangenheim“ über die Fleischpreise vornehmen. Die Anfrage trägt diesen Namen bekanntlich zu Unrecht und könnte sich in Nachahmung eines Brauchs der Warne „Unterstellung Erfasung Wangenheim“ benennen. Die heiterste und zugleich auf Einschüchterung der Regierung berechnete Anfrage der Berliner Zeitung des Bundes der Landwirthe ist an dem Widerstande der dem Ende der Landwirthe freudlich gegenüberstehenden Parteien flüchtig gescheitert und hat einer von ihr nach Inhalt und Form total abweichenenden, sehr wenig angenehmen Fassung Platz gemacht. Demzufolge wird auch ihre Besprechung, für die zwei Tage in Aussicht genommen sein sollen, voraussichtlich auch dann noch recht verlaufen, wenn die Bundesräte und die sozialdemokratische Linke ihren Agitationsschlägen in den Reichstag verpfänden sollten. Eine sachliche Verhandlung liegt vor Allem im Interesse der deutschen Landwirtschaft, die bei dem Umfang, den die Bischöfe annehmen, bei etwaigen Rendierungen nichts zu gewinnen und nur zu verlieren hätte. Auch die „große Politik“ drückt den Reichstag in der nächsten Zeit kaum in Erregung versetzen. Zumindest wird man in Wandelgängen und Restaurants sich den Kopf darüber zerbrechen, was das Centrum mit dem Grafen Poladonsky vorbereitet. Der Aufzug Sieber, das Gehalt dieses Staatssekretärs zu kürzen, ist eingebrochen, sonst hätte die „Germania“ dies nicht gemeldet. Daß er die Budgetcommission und nicht den Biennum vorliegt, bestärkt nur die Ansicht, daß es sich bei diesem Schritte des Centrums um eine leise Warnung des Grafen Poladonsky handelt. Wie verändert nicht zu sagen, wo er im politischen Kartenpiel durch Rückbehandlung der Bache, die „Triumpf“ ist, einen Fehler gemacht hat. Aber wie sind überzeugt, Graf Poladonsky wird einen etwa verschwiebenen „Schrift vom Wege“ nach sichtbarer Verhandlung in der Budgetcommission, wahrscheinlich sogar schon vorher, zurückkehren und wieder ohne Seitenwärts die Bahnen der Centrumsfahrt wandeln. Nicht wegen der schänden 6000 Mark, die ihm ohne die unerreichbare Annahme des Bundesrats gar nicht genommen werden können, sondern um der Korrektur des Modellspiels willen. Offiziell wird der Aufzug Sieber wahrscheinlich mit der Absicht einer Petition zu Gunsten der Gewährsaufhebung der Unterbeamten begründet werden, aber Graf Poladonsky wird ihnen verhindern: ein ihm recht nahe stehender Verforscher bemerkte, der Aufzug könne nur bedeuten, „die Thätigkeit des Reichskanzlers des Innern nach der persönlichen Seite vertreten zu können“. Wie stark, wie geistig, der Zuversicht, daß es dazu nicht kommt und die berücksichtigte Partei vorher begütigt wird. Jedenfalls kann die Sache nicht schlimm werden. Auch aus der lippischen Angelegenheit, die in einem andern gearteten Reichstage mit angenehmer Offenheit verhandelt werden könnte, wird der Regierung kein schweres parlamentarisches Stündchen erwachsen. Die Sache gelangt ja zur Besprechung und zwar, wie es heißt, noch im laufenden Monat. Es liegt schon seit Beginn ein von dem Abgeordneten für Lippe an einer Stelle unterzeichneten Auftrag, betreffend das Recht der bundesstaatlichen Gesetzgebung zur Regelung

von Erfolgsfragen, vor. Der nominelle Antragsteller wäre, auch wenn er nicht der politische Untergeselle des Herrn Eugen Richter sein würde, kaum der Mann dazu, die Lage und Stimmung in Lippe in ruhiger und einbrückende Weise zu schärfen, und von den nationalen Parteien trauen wir keiner einzigen zu, daß sie sich durch eine freimüthige Beliebung der reichsstaatlichen Folgen der Regierung und Fortführung des Streites die Finger verbrennen. So wird in freiemajiger und sozialdemokratischer Tonart wiedergegeben werden, was man in Lippe denkt und empfindet. Die „Lipp. Landeszeitung“ legt die größten, auch von uns geäußerten Angaben für richtig zu halten. Mit der an diesen Stellen schon vorgetragenen Begegnung verlangt auch das lippische Landesgericht die folgende landesgesetzliche Regelung der Erfolge, damit „der Bundesrat mit dem Gesetz eines deutschen Bundesstaates in rechtes“ hat. „Dann“, so heißt es weiter, „würde der Bundesrat es sich allein um das Präjudiz willigen sehr überlegen, ob über ein solches Landesgesetz hinzu eine solche Entscheidung gefällt werden darf.“ In abhängiger oder bedeutenderen Organen ist zu lesen, der Bundesrat habe seinem Beschuß nebenbei einstimmig gefaßt. Die Widerrede bringt aber, wie unsere Freunde wissen, 10 Stimmen. Das will unter 55 Stimmen jedoch unmittelbar etwas bedeuten und es bedeutet bei einer Verfassungsfrage in einer Körperchaft wie dem Bundesrat politisch sehr viel, zumal da der zweitgrößte Bundesstaat, Bayern, zu den Unterlegern gehört. Das Sachsen, dessen Königs-Schönschreiber in dem ersten lippischen Regierungsschätzchen gewesen, sich bei der Wiederheit befindet, wurde von der eben gekennzeichneten Presse und dem — Telegraphen niedrig angesehen. Nur vergibt man, zu erwähnen, daß, wie der „Nationalist“ alsbald nach der Beschlusshandlung und ohne Widerspruch zu erkennen, mitgetheilt war, die Zustimmung des Bundesrats das Ergebnis eines Compromisses zwischen einem preußischen, den Anprüchen der Schwäbinger weit entgegenkommenden Antrag und einem jährl. in der — unter Wahrung der Substantielleit des Bundesrats — die Berichtigung der lippischen Landesgesetzgebung zur Regelung der Erfolge anstrengte. Sachen das also — angenommen — Vermittelungsantrag befürwortet, nun Schlimmeres zu verhindern, eine Thatlache, die nicht gestattet, das Verhalten der sächsischen Regierung als eine Rechtfertigung der Behandlung, die die Angelegenheit von Preußen erfordert, hinzuhellen. Davor wird wohl im Reichstag keinechte nicht die Rede sein, aber das ändert an dem Sachverhalte nichts.

Der „Nationalliberalen Correspondenz“ wird von gut unterrichteter Seite geschrieben, im Bundesrat bestreite die Gemeinheit, den § 2 des Defizitengesetzes, nach dem ausländische Schwestern ausgewiesen und einheimischen Aufenthaltsverhältnissen angelegt werden können, anzuführen. Weiter heißt es in der Zuschrift:

„Die im Reichstage dauernde Berichtigung des weiteren vom Centrum eingebrachten Antrages auf vollständige Auflösung

belebung des Defizitengesetzes wird möglicherweise Neuerungen vom Bundesrattheile aus veranlassen, welche Rücksicht darüber bringt. Thatseits ist, daß der § 2 des genannten Gesetzes seit langen Jahren nicht mehr zur Anwendung gelangt ist und daß sich der Reichstag wiederholt für seine Aushebung erklärt hat. Die Aufhebung des genannten Paragraphen würde infolge einer klaren Wirkung ausdrücklich verhindern, als sie nur die eine Deutung zuläßt, daß die Reichsregierung zwar gewollt ist, auf entsprechende Kampfbestimmungen zu verzichten, aber um so fester an der principiellen Grundlage des Gesetzes festhält, wonach Defizitentlastungen der Jesuiten in Deutschland durch Reichsgefechte verboten sind.“

Hierzu bemerkt die genannte Correspondenz:

„Dort in diesem Punkte sind wir skeptisch. Was je seine Unterhandlungen läßt sich die öffentliche Meinung nicht ein; sie wird eher geneigt sein, anzunehmen, daß man bereits den kleinen Bringer gesehen hat, wo man die Hand unter allen Rüstungen verlässt. Auch wird das Centrum, das das ganze Defizitengesetz hervorbringt leben will, nicht damit zufrieden sein, das § 2 sehr lange Jahren nicht zur Anwendung gekommen sei, so möchte wie doch, daß der Bundesrat, ihm kommt sehr, daran erinnert, daß vor anderthalb Jahren, lange Zeit zwischen der Reichstag über die Frage von letzten Wahlberichten, auf Vohen Jesuiten nach Österreich zurückzuführen, nachdem sie in politischer Sprache ohne Aufenthaltsverhältnis Willens abgelehnt, — gerade, als die Polizei mit ihrer Aufenthaltsberechtigung beauftragt wurde, und doch von einer polnischen Provinz das Vorhaben der Polizei dagegen mit Klagen wegen Missbrauchs der Amtsgewalt zu beanstanden verabschied.“

Sollten diese Jesuiten vielleicht in der Regenz gewirkt haben, wo die Vergangenheit, die fehlen zur Verhüllung einer Frau wegen Verleumdung eines deutschen Verbrechers gescheitert waren, sich bei der Wiederheit befanden, wurde von der eben gekennzeichneten Presse und dem — Telegraphen niedrig angesehen. Nur vergibt man, zu erwähnen, daß, wie der „Nationalist“ alsbald nach der Beschlusshandlung und ohne Widerspruch zu erkennen, mitgetheilt war, die Zustimmung des Bundesrates das Ergebnis eines Compromises zwischen einem preußischen, den Anprüchen der Schwäbinger weit entgegenkommenden Antrag und einem jährl. in der — unter Wahrung der Substantielleit des Bundesrats — die Berichtigung der lippischen Landesgesetzgebung zur Regelung der Erfolge anstrengte. Sachen das also — angenommen — Vermittelungsantrag befürwortet, nun Schlimmeres zu verhindern, eine Thatlache, die nicht gestattet, das Verhalten der sächsischen Regierung als eine Rechtfertigung der Behandlung, die die Angelegenheit von Preußen erfordert, hinzuhellen. Davor wird wohl im Reichstag keinechte nicht die Rede sein, aber das ändert an dem Sachverhalte nichts.

So war vorzusehen, daß die Auslösungen des englischen Blandwades über Madagaskar in Frankreich das größte Aufsehen machen würden, denn sie liegen in ihrer gereizten und provocanten Sprache nur zu deutlich erkennen, daß man sich in Paris in falscher Sicherheit gewiegt hat, wenn man die Meinung geweckt ist, den überlegenen Gegner durch den unruhlichen Rückzug in der Sache, über wichtiger in der Sache trocken zu beschuldigen und von weiteren Begegnungen abzuhalten. Jetzt geht aus den Bekanntmachungen an der Seine ein Licht auf, daß die Augen zeigt. Wir erwähnen schon kurz die Auslösungen des „Tempo“. Nach einem ausführ-

lichen Telegramm der „Frankl. Zeit.“ führt das offizielle Blatt des Nächsten aus:

Diese Publication (das Blaubuch) scheint anzugeben, daß bei den leitenden englischen Staatsmännern die Nächte darüber bestehen, die Rücknahmen zu verschlammern, die seit einigen Monaten die Beziehungen der beiden Länder nur zu sehr föchten. Nach den unbeschreibbaren diplomatischen Erfolgen Englands in der französischen Angelegenheit durch man erwarten, daß die englische Regierung der mehrheit französischen Unwilligkeit Rechnung trage, wozu Frankreich eine Reise ablegte, zumal da England nicht will, um Frankreich das Nachgeben zu erleichtern, vielmehr Selbstbeweis des Reichs erwecke, als ob er die lange Handlungswise Deutsches noch erneidriger und peinlicher machen wollte. Der „Tempo“ behauptet dann, daß die englische Presse die in Shanghai und Siam aufgetretenden geringfügigen Fragen entstellt und aufgestellt, sowie Frankreich frühere Politik ähnlich als provocante hält. Das Blatt schreibt: „All das erhält den Gemüthszustand, der unheilvoll werden könnte. Die Presse und besonders die Regierungen halten die Sicht, zu vermeiden, was das Unheil vergrößert. Man war aber sagen, daß das Cabinet von Saint James diese Sicht begreift und tut? Wie unterschiedlich eine ganz andere Auslösung von der Rolle der leitenden Staatsmänner und der Presse der beiden Länder in dieser französischen Sache.“

Ähnlich äußern sich die „Débats“, England scheine sich vorgenommen zu haben, seine Beziehungen zu Frankreich nach und nach zu erschweren und zu verändern zu gestalten. Anders sind in der Tat die fertiggestellten englischen Ansprüchen nicht zu verstehen und anders haben wir auch die fertiggestellten englischen Rüstungen nicht verstanden. In England hält ein großer Teil der öffentlichen Meinung es für die einzige richtige Politik, mit Frankreich abzurechnen und Frankreich zu schwächen, das Reichland im Stande ist, ihm bezuzupringen. Dann könnte man es ebenfalls nur noch mit Russland zu schwächen, das man ohne Bundesgenossen oder mit einem durch einen ungünstlichen Krieg geschwächten Frankreich an der Seite sich nicht gewünscht glaubt. Es hat allen Anschein, daß die englische Regierung entschlossen ist, der Volksstimme nachzugeben. Dafür spricht eben unter Anderem der höchst unverständliche Ton des Blaubuchs, dafür die Sache Berichtigung der französischen Ansprache im Pariser Gouvernement steht, der starke Druck, den England in Gemeinschaft mit den Vereinigten Staaten auf die Pekinger Regierung ausübt, um einer Vernehmung des französischen Einsatzes im Nordwesten Chinas entgegenzutreten. Im letzten Beitrag wird, wie man uns aus London telegraphiert, der „Times“ aus Philadelphia unter dem 7. d. Wk. gemeldet, der amerikanische Gesandte in Peking habe dem Staatssekretär im Drakethwege mitgeteilt, daß infolge des von dem amerikanischen und dem britischen Gefundenen eroberten Einpruchs die chinesische Regierung sich geweigert habe, der Hörerung Frankreichs auf eine Ausdehnung seiner Jurisdicition in Sibanghai einzukommen. Man darf in hohem Grade gespannt darauf sein, wie der englisch-französische Antagonismus sich weiter entwickeln und vor Allem, ob Russland in Erkenntnis der auch ihm drohenden Gefahr doch noch sein Frankreich gegenzuhalten weiß. Den „Times“ wird aus Philadelphia unter dem 6. d. Wk. von einem Berichterstatter, der zwei Monate das europäische Russland bereist hat, berichtet, daß in den dortigen Schiffen

Feuilleton.

Onkel Wilhelm's Gäste.

Roman von A. von der Elbe.

Kinderroman.

Wie möglichster Beherrschung seiner Erregung begleitet er die Anwohner, welche den Bildern, die sich unter Herzen gesetzt an ihn hängten und sagte, er sei nicht ganz wohl und wünsche allein zu sein. Bevor sie Onkel Wilhelm den Doktorherrn hielten, was. Welches Gepräg ging im Elternhaus um? Was hing droben über ihrem Haupthaus? Der Vater war ja nach dem Tode ihrer Mutter oft bedrückt gewesen, aber so, wie sie ihn oben gefunden, nie — es mußte etwas ganz Furchtbare geschehen sein.

Nella hielt es in Kreise der Anwohner nicht mehr aus. Sie wagte nicht, Kurt logisch zu folgen, aber sie wollte sich in die Einsamkeit ihres Zimmers flüchten, lehnte die Weiermanns Willen ab und nahm einen Platz in der Wälderhütte, das sie mit heimischen Begegnungen umging. Hier fand sie an Fenster auf einen Stuhl und verabschiedete sich von den Bildern.

Was war die Veranlassung zu ihrer südländischen Heimkehr? Der Bruder mußte jetzt eingeweiht sein. Sie stand noch eine freudige Ausbildung bevor. Was konnte es anders sein, als ein kostspieliges Leben des geliebten Vaters? Die liebe Freude möglicherweise nicht noch helfen konnte? Es mußte alles geschehen, was.

Wie sah Kurt's Gestalt ganz hinten im Park ausfallen. Sie wollte nun doch zu ihm, um das schreckliche Geheimnis zu ergründen. Kurt verschloß sich zu kennzeichnen. Als er in einer ferneren Villa war, ging er mechanisch auf und ab.

Das Leben nahm plötzlich für ihn und die Seinen eine andere Gestalt an. Er wurde sich bewußt, daß er bis jetzt zu den Begegnungen, zu den Deichen, den Geniehöfen gehörte habe, und daß diese jetzt daraus werden müssen, das durch ihre Arbeit zu erröthen. Er kann nicht erröthen, daß ihnen ein Vermögen und Deich, bei den harten, vom Meere unterstützten Befestigungen des Gegners, so gut wie nichts bleibt.

Ja, er möchte irgend etwas ergreifen! Er war ein junger Mann in besserer Lebenskraft. Ihm würde es noch möglich sein, etwas Anderes zu werden.

Kurt war die schöne, fröhliche Lieutenantin, er konnte nicht Offizier bleiben. Ein Kavallerist ohne einen Pennig zu sich und ein Unding.

Er kann noch, ob er Schulden habe. Es waren nicht viele, der Vater hatte ihn immer reichlich mit Geld versorgt.

Ja, er würde sich sonst irgendwie durchschlagen, aber die Kinder?

Der Sohn wäre, gebrauchte Mann, die liebe, zarte Schnecke und die beiden noch unerzogenen Knaben. Was sollte aus allen Deinen werden?

Ein jammerwoller — ein verzweifelter Ausblick in die Zukunft!

Und Bleibens würde hier nicht mehr lange sein. Aber wohin dann — wohin?

Er sank auf eine Bank und verhüllte das Gesicht mit den Händen. Schluß haben soll seine Freude und erschüttert den jungen Körper.

Kurt hatte noch einen Leid erfahren. Er war bis jetzt ein verhöhntes Kind des Glücks gewesen, mit glänzenden Auskünften, schöner Ausbildung der Natur und fröhlichem Sinn. Jetzt kam der erste Kummer, der furchterliche Ernst des Lebens kam über ihn.

Und wie sollte er Nella mit der entzückenden Sachlage bekannt machen? Würde sie alles begreifen und sich in die völlig veränderte Lage zu finden vermögen?

Der Vater hatte gewußt, daß er mit der Schwester sprechen möge, und dem schwer leidenden Manne wollte er die neue Ausbildung sprächen. So mußte alles geschehen.

Nella hatte er sich zu Enthüllung zusammengetragen. Er mußte die Alten heraus und auf den zweiten Tag fahren.

Sage mir, es ist möglich, Kurt!, rief sie eingeschüchtert, daß ich

anhändiger Mann, wie Wendelstein, der das ganze Majorat verloren hat, unter seinem armen Vater das antritt! Du sagst, daß Möbel kann er uns verkaufen lassen und alles, was Papa ein Capital besitzt, hinnnehmen, aber das ist ja, als wäre er ein Ründer!

Kurt zog traurig die Achseln. Der Vater von Wendelstein hat zwei Kinder und war bis jetzt knapp gestellt. Wir haben fünf Jahre lang widerrechtlich, wenn auch im guten Glauben an unser Recht, die Erziehung verhindert. Da das Recht nicht auf unserer Seite sein soll, begreift er, daß das Gesch. Wendelstein Erziehung hat.

Und wie sollte es wohl geschehen? fragte Nella, blau und voll Angst, wie Kurt vorher gesagt hatte. Sie verstand, daß er sich gehen würde, ihr Vater und Brüder?

Die kommt und darf Du nicht verlassen!

„Ich würde auch nicht, wohin sie hollten und was sie ohne mich beginnen könnten.“

Sie beharrte, daß sie einen verächtlichen Eigentum besitzen möchten. Er hatte drei wertvolle Briefe und sie schenkte dem Schmied ihrer Mutter, das war doch etwas, das ihnen kein Gesetz und kein rücksichtsloser Lehensverleiher abnehmen konnte.

„Sie redet doch noch mehr haben als wir. Uns bleibt vermutlich so gut wie nichts, denn Papas Lieutenant-Pension ist wie ein Trost auf einen heißen Stein.“

Sie beschreibt, was sie einer verächtlichen Eigentum besitzen möchten. Er hatte drei wertvolle Briefe und sie schenkte dem Schmied ihrer Mutter, das war doch etwas, das ihnen kein Gesetz und kein rücksichtsloser Lehensverleiher abnehmen konnte.

„Ja, sie redet es unzutreffend, Sie zu halten, Doctor“, sagte Kurt freundlich.

„Sie dürfen sicher annehmen, daß sie einen Vorschlag nicht ablehnen. Was können wir Ihnen bieten? Bei uns finden Sie jetzt kein Eldorado.“

Johannes erschrockt, er sollte schon fort, die Familie verlassen? Vor der Zeit, bevor hier alles